

Zeitschrift: Nebelpalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 41: 70 Jahre Nebelpalter

Artikel: In Reih und Glied
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-482976>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Chef
der Eidgenössischen Zentralstelle
für Kriegswirtschaft

Bern, den 9. September 1944.

Lieber Nebelspalter!

70 Jahre — Dir würde sie keiner ansehen. Jede Woche kommst Du in neuem Gewande, sozusagen neugeboren und bringst zu den längst vertrauten Gestalten Deines helvetischen Zeittheaters neue Kinder aus dem Reich der Phantasie, dem Zauberstift des unvergleichlichen Meisters Böckli und seiner bewährten Mitarbeiter gehorchein. Zu unserem geliebten und bewährten Mitbürger «Heiri Manchermann» gesellst Du frisch und verwegen den Verbandsfürsten, der just ein etwas hochbeiniges Roß bestiegen, oder bringst das wunderliche Konterfei der Jünger jenes andern Pferdes, welches ob seines Wieherns von Kennern gerne als Amtschimmel angesprochen wird.

Du würdest — fürchte ich — gar noch so jugendlich sein, mit Deinem verwegenen Stift das größere Welttheater zu glossieren, würde Dir nicht väterlich die weise Zensur zur Seite stehen.

Weder Alter noch Altersanzeichen sind es also, die mich veranlassen, so artig als möglich mich in die lange Schlange der wartenden Gratulanten hineinzudrängen (nachdem sich die Kriegswirtschaft solche Mühe gegeben hat, «Schlangensteinen» in der Schweiz zu vermeiden!). Ich will also schön warten, bis die Reihe an mich kommt, Dir dann die Hand drücken, den Gratulationsspruch sagen, wie man ihn gelernt hat und dann versuchen, Dir Dankeschön zu sagen:

Lieber Nebelspalter, Du bist uns allen ein Lichtblick gewesen in den vergangenen schweren Jahren. Du hast mit Deinem kleinen, scharfen Schwert wie ein Großer für das Land gestritten nach innen und außen. Den falschen Propheten, die unser Wappenkreuz verzeichnen wollten, hast Du die biederländische Larve vom Gesicht geholt. Die Schläfer hast Du geweckt und die Kleimütigen aufgerichtet und ihnen gezeigt, daß sie auf ihren eigenen, dunklen Schatten starren. Die sich selbst ernennenden Anwärter auf eine Alleinherrschaft in Seldwyla hast Du samt ihrer Gefolgschaft mit der Lächerlichkeit bedeckt, von der

es heißt, daß sie tötet. Und wer sonstwie beamteter oder unbeamteter Weise — selbst die Justitia blieb nicht verschont! — wider das guteidgenössische Maß und Maßhalten verstieß, hast Du liebenvoll im Bild festgehalten — den einen zur Lehr — den andern zum Schrecken.

Im Kleide des Schalks durftest Du Dinge sagen, an denen keine trockene Botschaft röhrt und die von den klugen Gazetten nur mit viel «einerseits — anderseits» abgewandelt werden können. Nicht daß Du Dich zum überheblichen Richter allen Geschehens in helvetischen Landen aufgeschwungen hättest — ohne höfische Privilegien eines fürstlichen Hofnarren hast Du auf dem steinigen, schweizerischen Boden den leider so empfindlichen Demokraten aller Schattierungen lachend die Wahrheit gesagt, lachend und mit Herz und deshalb nie verletzend.

Und nun würde schon das «... Möge ...» kommen. «Mögest Du, lieber Nebelspalter ... weiterhin ... Aber dieses «Möge», hat Meister Böckli in seinem Vorwort zu den «Helgelis» gestanden, habest Du nicht gerne und Du wirst ohnehin so weiterfahren, den guten eidgenössischen Weg.

Nur ganz leise will ich Dir zum Schluß noch ein Dankeschön ins Ohr sagen, daß Du in den fünf Jahren Kriegswirtschaft wohl unsere Fehler gesehen, aber auch die schwere Bürde gerecht mitgewogen hast, die wir auf unserem Buckel hatten. In mancher Amtsstube der eidgenössischen Kriegswirtschaft hängt das Konterfei von dem berufsmäßigen Besserwisser, das Du zu unserem Troste festgehalten hast:

«Er wüßti, was me sölle hett
In Sache Seupfe, Schueh und Fett,
Er isch dä wichtig Sibesiech
Wo wüßti, wie me's besser miech
In Sache Chole und Benzin,
Oh Mensch, wenn d'chascht, so fliehe ihn.»

Wir konnten ihn leider nicht immer fliehen, aber Dein Humor, lieber Nebelspalter, hat uns auch die richtige Einstellung zu diesem Kunden gegeben.

Und nun, grüße mir herzlich Deinen tapferen Verleger, der Dich als kleines Kerlchen adoptiert und durch böse und gute Jahre gemeinsam mit Meister Böckli zu dem gemacht hat, was Du heute jedem rechten Schweizer bist.

Mit herzlichen Grüßen

Dein H. Schaffner.

In Reih und Glied

Ich zähle mich zu deinen Streitern
Und habe oft gerührt das Spiel.
Nicht zu verwunden, zu erheitern
Der Menschen Sinn, war unser Ziel.

Weil wir die Welt, das Leben lieben
Trotz Wolkendunst und Nebelflor,
Hat unsre Seele sich verschriven
Dem schwertgegürten Humor.

Wir kämpften gegen alles Böse
Und schlugen oftmals munter drein,
Daß Geistesfinsternis sich löse
In goldenen Lachens Sonnenschein.

Fern bleibt die Grämlichkeit dem Alter
Und auch der Jugend strahlt die Welt,
Wo man es mit dem Nebelspalter
Und seinen Idealen hält.

Nuba

Wir zeigten auf, was klein und nichtig
Im Leben ist und ohne Spitz,
Und Menschen, die sich allzu wichtig
Gern nehmen, traf wohl unser Witz.

Des Alters Schnee — wir dürfen's sagen —
Fiel wirkungslos auf unsrer Haupt.
Er hat uns selbst in schlimmen Tagen
Nichts von des Geistés Kraft geraubt.

Und heute, da wir jubilieren,
Sei herzlich jeder Freund begrüßt!
Laßt weiter fröhlich uns marschieren,
Wo der Humor die Reihen schließt!